



Martin Herzberg, Zeremonienleiter

Abschiednehmen mit Tränen und Lächeln

Stirbt jemand, so helfen Rituale bei der Trauerbewältigung – zum Beispiel eine kirchliche Abdankung, die eine Pfarrerin oder ein Pfarrer leitet. Doch es gibt zunehmend auch alternative Trauerfeiern. Visit hat einen Zeremonienleiter besucht.

Text: Robert Bösiger Foto: Christian Roth

Freude und Trauer liegen im Leben oft nahe beisammen. Das weiss Martin Herzberg auch aus seiner beruflichen Tätigkeit. Herzberg ist Erwachsenenbildner und Zeremonienleiter – er organisiert und leitet Trauungen und Trauerfeiern.

Angefangen hatte alles mit dem Tod seiner Mutter. Er erinnert sich: «Als sie vor bald sieben Jahren starb, sagten mein Vater und mein Bruder zu mir: Du schreibst und redest am besten von uns – könntest du nicht ...?» So kam es, dass er in der rasselvollen Kirche die Rede hielt und die Trauergemeinde zwischendurch sogar zum Lachen brachte. Die Reaktionen waren rundum positiv.

Nach der Beerdigung stach ihm ein Aushang ins Auge, auf dem für eine Ausbildung zum Zeremonienleiter geworben wurde. Herzberg, der ursprünglich als Chemikant ins Berufsleben gestartet und danach in der Verkaufsberatung und im Coaching tätig gewesen war, wirkte damals bereits in der Erwachsenenbildung unter anderem für Lehrpersonen. Zusätzlich begann er nun, Zeremonien für Trauungen und «alternative Trauerfeiern» zu halten.

«Alternativ» heisst in seinem Fall, dass er im Gegensatz zu traditionellen Feiern keinen Bezug zu Gott herstellt; ins Zentrum seiner Ausführungen stellt er die Verstorbenen (oder Hinterbliebenen). Zudem finden die Feiern nicht in der Kirche statt. «Bei einer Abdankung buchen mich die Angehörigen, weil sie keinen Pfarrer, keine Pfarrerin wollen. Dabei erwarten sie im Grunde nicht mal viel anderes als das, was ein Pfarrer macht.» Einen feierlichen, würdigen Abschied nämlich, der ihnen das Loslassen erleichtert und sie tröstet.

NEUGIER UND LAMPENFIEBER

Auf die Frage, über welche Fähigkeiten ein Zeremonienleiter verfügen müsse, sagt Martin Herzberg augenzwinkernd: «Am besten ist man Erwachsenenbildner und Coach.» Also just das, womit er seit Jahrzehnten seinen Lebensunterhalt verdient. Man müsse neugierig sein und vor Leute stehen können. Man müsse Gespräche führen, gute Fragen stellen und Reden mit «Pointen» schreiben können. «Ausserdem sollte man in der Lage sein, zwischen den Zeilen Fragen und Antworten zu lesen», erklärt Herzberg.

Auch gelte es bei Trauerfeiern den Moment auszuhalten, in dem sich die Trauernden gerade befinden; ein Zeremonienleiter müsse den Raum stets füllen und halten können.

Und nicht zuletzt braucht es zeitliche Flexibilität, sagt Herzberg. «Ich werde heute angefragt, ob ich in einigen Monaten eine Trauung leiten wolle. Dann habe ich genügend Zeit, mich mit den Leuten zu treffen und das Ganze im Detail zu besprechen. Bei Trauerfeiern bleibt hingegen oft nur wenig Zeit – am bisher knappsten war es mit 37 Stunden. Da muss man flexibel sein.» Als einzige Gemeinsamkeit von Trauerfeier und Trauung nennt Martin Herzberg sein Lampenfieber. «Aber mittlerweile ist es ein Freund von mir, weil es mich aufmerksam und kontrolliert hält.» →

Kerzen, Ballone, Musik

Ohnmächtig, verzweifelt und tieftraurig – die Angehörigen von Verstorbenen wissen oft nicht, wohin mit diesen intensiven Gefühlen. Alle grossen Religionen kennen feste Rituale, die helfen, die Trauer anzunehmen und abzubauen. Die Juden beispielsweise sitzen sieben Tage «Schiwa», ähnlich die Moslems.

Auch Zeremonienleiter von alternativen Trauerfeiern wie Martin Herzberg (siehe Beitrag nebenan) greifen zu Trauer Ritualen, die den Hinterbliebenen helfen, loszulassen und Halt zu finden. Es werden etwa gemeinsam Kerzen angezündet, oder es sind Ballone, die man in den Himmel steigen lässt. Oft hört sich die Trauergemeinde Lieder an, die zu den Lieblingsliedern des oder der Verstorbenen gehörten, oder man schaut sich Bilder oder Videos aus ihrem bzw. seinem Leben an. Auch die Trauerrede ist bei einem Abschied ein zentrales Element. Sie würdigt Charakter und Eigenheiten der verstorbenen Person und wird häufig auch von einem Angehörigen gehalten.

Früher waren die Rituale überschaubarer. Im Wesentlichen waren dies die Aufbahrung und die Totenwache. Zur Tradition der Totenwache gehört es, gemeinsam zu singen oder zu beten.

Heutzutage werden auch neuere Rituale zelebriert wie das Bemalen von Urnen und Särgen. Dies kann eine kreative und persönliche Möglichkeit sein, mit Trauer umzugehen. Auch findet eine Abschiedsfeier zunehmend nicht mehr in einer Kirche statt, sondern draussen in der Natur, in einem Wald, an einem See oder Fluss. Oder an einem anderen Lieblingsort des oder der Verstorbenen.



Zu Hause geniessen wie im Restaurant

- Vielfältige Auswahl mit über 70 Menüs
- Schweizweit flexible Lieferung bis an die Wohnungstür
- Menüs schön auf Teller angerichtet
- Einfache Zubereitung



www.casa-gusto.ch



Tel. 058 451 50 50

GESCHICHTEN UND RITUALE

Etwa ein Dutzend Trauerzeremonien jährlich leitet der frühere Punkrock-Musiker, der im baselbieterischen Anwil lebt und arbeitet. Bezahlt wird er jeweils mit einer Pauschale von 1250 Franken plus Spesen. Der Markt freischaffender Trauerrednerinnen und -redner wachse, seit die Mitgliederzahlen bei den traditionellen Kirchen sinken, erklärt Herzberg. Seit 2021 gibt es sogar einen «Berufsverband Schweizerischer ZeremonienleiterInnen» (berufsverband-szl.ch).

Wird Martin Herzberg angefragt, eine Trauerzeremonie zu gestalten, trifft er sich mit den Angehörigen zum Gespräch. Dabei erfahre er von den Angehörigen vieles über die verstorbene Person. Anschliessend schreibe er zu Hause Rede und «Drehbuch» der Feier. Es gelinge ihm in der Regel gut, in einer Rede nicht einfach die Liste von Lebensdaten und -ereignissen herunterzuspulen, sondern das Ganze zu einer Geschichte zu verknüpfen. In seine Trauerfeiern baue er dann auch verschiedene Rituale ein, die die Angehörigen wünschen oder die verstorbene Person gewünscht hat: Kerzen anzünden etwa, Ballone steigen lassen oder spezielle Musikstücke. «Ich habe schon eine Trauerfeier mit rockigen Klängen von ZZ Top eröffnet.»

BERÜHREND UND BEFREIEND

Belastet ihn der ständige Umgang mit trauernden Menschen nicht? Nein, sagt Martin Herzberg: «Ebenso wie es bei Trauungen nicht um mein Glück geht, ist es bei Trauerfeiern nie meine Trauer – also geht es mir nicht so nahe.» Meistens gehe er sehr leicht weg von einer Trauerfeier, «gerade auch, weil die Menschen mir oft sagen, wie berührend und befreiend es gewesen sei». Erholen müsse er sich nur von den zwei Stunden Präsenz und Arbeit. Und von der anspruchsvollen Aufgabe, den Raum zu halten und zu füllen.

Bleibt die Frage, welches Verhältnis Martin Herzberg selber zu Glauben und Religion hat. Er sei in einer strenggläubigen Familie aufgewachsen; die Familie war in einer Freikirche mit evangelischen Wurzeln. Als Jugendlicher habe er es ausgeschlagen, via Erwachsenentaufe in die Glaubensgemeinschaft aufgenommen zu werden, «weil es für mich nicht stimmte». Dennoch sagt er: «Nach wie vor begleiten mich christliche Werte. Aber wenn es einen Gott gibt, so zeigt er sich mir anders – in der Natur.»

Ratgeber



Corinne Eugster, Sozialberaterin
Vorsorgeregulation bei
Pro Senectute Kanton Zürich

Aktive Vorsorge schenkt Sicherheit und entlastet

Im Alter gibt es vermehrt Momente, in denen unsere Endlichkeit bewusst wird. Dabei tauchen Fragen auf wie: Wer kümmert sich um mich, wenn ich nicht mehr selber entscheiden kann? Oder: Wer regelt meinen Nachlass, gerade auch dann, wenn keine Vertrauenspersonen da sind?

Viele Menschen möchten auch vermeiden, Angehörigen zur Last zu fallen oder ungelöste Fragen stehen zu lassen. Wer sich frühzeitig für den Fall einer Urteilsunfähigkeit und den Todesfall vorbereitet, schafft für sich und das Umfeld Klarheit.

- **Führen Sie offene Gespräche:** Sprechen Sie mit vertrauten Personen über das Leben, das Sterben und den Tod. Wie möchten Sie die letzten Lebensphasen gestalten? Eine offene Kommunikation hilft, Missverständnisse zu vermeiden und Wünsche zu äussern.
- **Nutzen Sie Beratungsangebote:** Auch Pro Senectute Kanton Zürich bietet Beratungen rund um eine selbstbestimmte Vorsorge an. Nutzen Sie Angebote wie den Docupass oder die Vorsorgeberatung.
- **Erstellen Sie eine Patientenverfügung:** Überlegen Sie, welche medizinischen Massnahmen Sie in bestimmten Situationen wünschen oder ablehnen. Halten Sie dies in einer Patientenverfügung fest.
- **Sorgen Sie für den Fall einer Urteilsunfähigkeit vor:** Gibt es in Ihrem Umfeld eine Vertrauensperson, die im Fall Ihrer Urteilsunfähigkeit für Sie handeln kann? Legen Sie klare Zuständigkeiten in einem Vorsorgeauftrag fest.
- **Halten Sie Ihren Letzten Willen in einem Testament fest:** Gestalten Sie den Nachlass nach Ihren Wünschen. Nutzen Sie Werkzeuge wie den Testamentgenerator und holen Sie bei komplexeren Fragen professionellen Rat, etwa bei einem Notariat.

Weitere Informationen:

pszh.ch/vorsorge
pszh/dienstleistungszentrum
deinadieu.ch
pszh.ch/testament